

**Zeitschrift:** Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

**Herausgeber:** Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

**Band:** 9 (1935)

**Heft:** 3: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse

**Artikel:** Johann Georg als Schaffhauser Bibliothekar

**Autor:** Frauenfelder, Reinhard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-387170>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ***Johann Georg Müller als Schaffhauser Bibliothekar***

von Dr. phil. Reinhard Frauenfelder

Johann Georg Müller (1759—1819) als Theologe, Politiker und Schulmann ist schon mehrfach geschildert worden<sup>1)</sup>. Die folgende Skizze möchte erstmals<sup>2)</sup> auf seine segensreiche Tätigkeit als Bibliothekar der Schaffhauser Bürgerbibliothek hinweisen. Dies dürfte schon darin seine Berechtigung haben, weil uns in J. G. Müller seit dem Bestehen der Bibliothek zum ersten Male ein Bibliothekar grösseren Formats entgegentritt, ein Bibliothekar, der den Sinn und die Pflichten dieses vornehmen und verantwortungsvollen Berufes völlig erfaßt hat, was in den damaligen engen Verhältnissen seines Wirkungskreises keine Selbstverständlichkeit war.

Die an Ostern 1636 gegründete Bibliothek entbehrte im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens einer eigentlichen Leitung. Es gab zwar eine sogenannte «Curatel», eine Art Bibliothekskommission, die auch die Verwaltung inne hatte. Im Jahre 1681 wurden dann besondere Bibliothekare eingesetzt, die, zur Curatel gehörend, die eigentlichen Verwaltungsarbeiten auszuführen hatten. Es waren bis ins 19. Jahrhundert hinein immer deren zwei. Die Wahl in die Curatel erfolgte wie diejenige anderer Aemter nach den Ansprüchen der Zünfte. Von den Bibliothekaren, die in dieser Zeit gewirkt haben, sind die wenigsten dem Namen und ihrer Tätigkeit nach bekannt. Bei Müller stossen wir nun zum ersten Male auf einen Mann, der in seinem bibliothekarischen Wirken deutliche Spuren hinterlassen hat. Wir können bei ihm ein persönliches Verhältnis zu seinem Berufe feststellen, das sich nicht nur «amtlich», sondern auch durch eine wirklich innere Berufung zum Amte ergab.

<sup>1)</sup> Vgl. Karl Stokar: Joh. Georg Müller. Basel 1885. — Rob. Lang, in: Festschrift der Stadt Schaffhausen, Schaffh. 1901. Gelehrte und Staatsmänner, p. 99 ff.

<sup>2)</sup> Wir benutzen vornehmlich die Joh. Georg Müller Handschriften-Sammlung in der Ministerialbibliothek, Nrn. 94, 499, 575, 576 und die Protokolle der Bibliothekskommission in der Stadtbibliothek, Mscr. C 56.

Sicherlich hat J. G. Müller, als er als dreiundzwanzigjähriger Student im Hause Herders in Weimar lebte und dort oft mit Bode, Goethe, Musäus, Wieland und anderen zusammenkam, manche bibliophile Anregungen empfangen. Als er sich zu Hause vorerst mit dem bescheidenen Aemtchen eines Katecheten der Beisassen — ein solcher hatte die Kinder der in und bei Schaffhausen niedergelassenen Tagelöhner und Rebleute im Katechismus zu unterrichten — begnügen musste, blieb ihm genug Zeit übrig, sich Büchern zu widmen. Von Jugend auf hatte er die Leidenschaft des Büchersammelns und Bücherkaufens, und so gelangte er trotz seiner bescheidenen Mittel zu einer schönen und reichhaltigen Bibliothek. Seiner umfassenden Lektüre verdankte er seine vielen Kenntnisse, die ihn auch zum Schriftsteller werden liessen. Als er später 1801 mit seiner Gattin den Bruder Johannes in Wien besuchte, begleitete er den letzteren fast täglich nach der k. k. Bibliothek und vertiefte sich mit grösstem Eifer in ihre Schätze.

Am 25. Mai 1786 wurde J. G. Müller von der Bibliothekskommission der Auftrag zuteil, den Zustand der Bibliothek zu untersuchen. Das war volle 15 Jahre vor seiner Wahl zum Bibliothekar, also zu einer Zeit, wo ein anderer das Bibliotheksamt innehatte. Es darf daraus die Folgerung gezogen werden, dass Müller schon damals mit bibliothekarischen Fragen vertraut war und als eine hiefür kompetente Persönlichkeit gehalten wurde. Sein mit «Joh. Georg Müller, Cand.» unterzeichneter Bericht vom 1. Mai 1789 gibt ausführlich von seiner Untersuchung Auskunft. Wir halten, Müllers Numerierung folgend, nachstehende Punkte fest:

1) Im Herbst des genannten Jahres hat Müller zirka sechs Wochen lang Buch für Buch aufgeschlagen, um die Titel des alten Kataloges genau mit Angabe der Titel, Jahreszahlen etc. zu versehen und Fehlendes nachzutragen.

2) «In dem Verzeichnis einer öffentlichen Büchersammlung darf auch der geringste Titel nicht unangeführt bleiben. Ich be-rufe mich hierbei auf den Catalogus der Zürcherbibliothek. An-

statt also der allgemeinen Aufschrift „Ein Band vermischte Tractate und dergleichen“, welche oft im alten Catalogo vorkömmt, habe ich die Titel dieser Tractate vollständig aufgeschrieben, wodurch der wahre Reichtum dieser Bibliothek deutlich wird. Dies wurde von Einheimischen und Auswärtigen, die darüber urteilen können, gebilligt».

3) Die Anzahl der von Müller nachgetragenen Titel, die im alten Katalog nicht eingeschrieben waren, «beläuft sich auf 3915. Die Bibliothek ist um diese reicher, da ein Schatz, den man nicht kennt, soviel als keiner ist».

4) Auch ein Verzeichnis der fehlenden und ungebundenen Bücher wurde aufgestellt.

5) Hierauf folgte die Ausarbeitung eines neuen Kataloges. Alle Titel wurden auf einseitig beschriebenen Papier so angelegt, dass sie herausgeschnitten und aufgepappt werden konnten. «Mit dieser Arbeit brachte ich ungefähr 6 Monate zu, weil ich für gut fand, zur Erleichterung des wissenschaftlichen Cataloges schon jetzt die Titel unter gewissen Rubriken zu bringen.»

*(Fortsetzung folgt.)*

### *Les ex-libris d'Ernest Röthlisberger*

*Artiste-orfèvre à Neuchâtel*

Venue de Walkringen, dans le canton de Berne, au cours du XIX<sup>e</sup> siècle, la famille Röthlisberger acquit droit de cité à Marin-Epagnier et à Thielle-Wavre, en pays neuchâtelois, où ses représentants ne tardèrent pas à se faire un nom dans les divers domaines des beaux-arts, de la musique et des lettres.

Fils du peintre connu William Röthlisberger, Ernest Röthlisberger avait ainsi de qui tenir lorsqu'il vint au monde à Thielle le 18 juillet 1888. Aussi bien, lorsqu'il eut obtenu à Neuchâtel son baccalauréat scientifique, son tempérament le détourna-t-il des études universitaires pour le porter vers la culture purement artistique. Ce fut ainsi qu'il entra à l'école d'art de la Chaux-de-Fonds